

Zur Psychologie der Träume

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in den vergangenen Jahren von den Rotkreuz-Vereinen geleistet wurde. Trotzdem der Kanonendonner und das Gewehrknattern aufgehört hat, hat das Elend noch kein Ende genommen. Überall hat es sich noch fast verschlimmert. Was den Granaten, Schrapnellern, Maschinengewehren und giftigen Gasen entronnen ist, droht nun dem Hungertode entgegenzugehen, samt seinen lieben Angehörigen. Jeder, der schon Reiseerlebnisse aus unsern östlichen Nachbarstaaten gelesen hat, weiß, was für ein Elend da überall herrscht. Drum, liebe Samariterinnen und Samariter, gedenkt unserer Landsleute im Auslande und unterstützt sie mit Gaben.

Es wurde sodann beschlossen, auf das Schreiben vom Rotkreuz-Chefarzt in hiesiger Gemeinde eine Sammlung zu veranstalten für die notleidenden Schweizerbürger im Auslande. Für diesen Sommer wurde beschlossen, einige Feldübungen und im Herbst einen Krankenpflegekurs abzuhalten. Letzterer war letztes Jahr schon auf dem Arbeitsprogramm, konnte jedoch infolge der ausbrechenden Grippeepidemie nicht durchgeführt werden. Auf allseitigen Wunsch sollen in nächster Zeit noch mehr Krankenmobilitäten angeschafft werden, wenn die Teuerung wenigstens etwas nachgibt.

Nach Schluß des offiziellen Teils verlebten unsere Samariterinnen und Samariter noch ein paar gemütliche Stunden, sozusagen ein kleines Entgelt für die geleistete Arbeit des verflossenen Jahres. X. B.

Zürich-Privat. Samariterinnenverein. Am 20. Februar 1919 hielt der Samariterinnenverein Zürich-Privat seine 5. ordentliche Generalversammlung ab. Ueber seine Tätigkeit im Jahre 1918 sei kurz folgendes berichtet:

Die Vorstandsgeschäfte wurden in 9 Sitzungen erledigt. Außer 6 Verbandübungen fanden 1 Lichtbilder-

vortrag von Herrn Dr. H. D. Wyß (über krüppelhafte Kinder), 2 Demonstrationsabende (Munitionswander-sammlung und mikroskopischer Demonstrationsabend) und ein Besuch der Anstalt Balgrist statt. Im Laufe des Jahres wurden im Schoße des Vereins 1 Samariterkurs und 2 Kurse für häusliche Krankenpflege abgehalten. Herr Dr. H. D. Wyß leitete sowohl diese Kurse als auch die Verbandübungen; er stand dem Verein, wie in den früheren, so im vergangenen Jahr mit Rat und Tat bei und förderte ihn auf manigfache Weise. Der Verein umschloß Ende 1918 2 Ehren-, 69 Aktiv- und 74 Passivmitglieder, total 145 Mitglieder, gegenüber 120 im Vorjahr; der Zuwachs ist hauptsächlich den erwähnten Kursen zu verdanken. An der Generalversammlung wurden Herr Oberst A. von Schultzeß, der den Schlußprüfungen der Kurse als Experte beizwohnt, und Frau Dr. Wyß zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Im Sommer 1918 beteiligte sich der Verein wieder am Verkauf der Bundesfeierkarten. Bei der Grippeepidemie wurde durch Gaben in bar und in natura und durch aktive Dienste verschiedener Art, zum Teil in Verbindung mit der Zürcher-Frauenzentrale, Hilfe geleistet.

Die 1. Aktuarin, Frä. A. Böhi, sah sich leider im Herbst 1918 genötigt, zurückzutreten; an ihre Stelle wurde Frä. Erika Schmidt an der Generalversammlung in den Vorstand gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder blieben die gleichen. Es sind:

Präsidentin: Frä. D. Herzog, Schanzengraben 25, Zürich 2; Vizepräsidentin: Fr. E. Streuli, Dolderstraße 59, Zürich 7; Quästörin: Frä. M. Vendi, alte Feldwegstraße 16, Zürich 8; Aktuarinnen: Frä. E. Schmidt, Scheideggstraße 35, Zürich 2 und Frä. M. Grob, Kettenstraße 34, Zürich 7; Materialverwalterin: Frä. B. Walder, Muhlstraße 14, Zürich 7; Beisitzende: Frä. M. Schwalb, Freiestraße 33, Zürich 7.

Zur Psychologie der Träume.

Die neuesten Forschungen über die Psychologie des Traumes stellt der Leiter der psychologischen Abteilung an der Universität London, William Brown, in einem Aufsatz des „Strand Magazine“ zusammen, wobei er besonders die Theorien der deutschen Gelehrten Scherner und Freud berücksichtigt. Das Stoffliche unserer Träume stammt aus Erinnerungen an vergangene Erfahrungen; am häufigsten tauchen Erlebnisse der frühen Kindheit in den däm-

mernden Visionen des Schlafes auf. Häufig sind die Ereignisse des Traumes uns ganz fremd, aber genaue Nachforschung kann doch erweisen, daß sie erlebte Dinge widerspiegeln.

Ein interessantes Beispiel dafür erzählt Delboeuf. Im Jahre 1862 träumte er, daß er zwei Eidechsen im Schnee fand, sie aufnahm, wärmte und in einem Loch in einer Mauer verbarg, wobei er ihnen als Nahrung ein bestimmtes Farnkraut hinlegte, das er im

Traum deutlich mit dem botanischen Namen «*Asplenium ruta muralis*» belegte. Beim Erwachen konnte er sich nicht erinnern, daß er jemals den Namen des Farnkrauts im Traum gehört hatte. Sechzehn Jahre später geriet ihm jedoch zufällig das Herbarium eines Freundes unter die Hände, in dem unter dem betreffenden Farrenkraut der lateinische Name von seiner Hand geschrieben stand. Er hatte zwei Jahre vor dem Traum einem Freunde das Herbarium eingerichtet. 15 Jahre nach dem Traum entdeckte er die Geschichte von den zwei Eidechsen in einer alten Zeitschrift vom Jahre 1861, so daß er also nun die Erinnerungsbilder auf ihre wahre Ursache zurückführen konnte.

Charakteristisch für die Träume ist es, daß Vorfälle durch sie wiedererweckt werden, die im alltäglichen Leben als völlig unbedeutend erscheinen und daher gar nicht bemerkt werden. Auf dieser Tatsache beruht die Theorie, daß das Träumen der Weg sei, durch den der Geist die unwichtigen Ereignisse des Tages ausscheidet, die, wenn sie in der Erinnerung bleiben, ihre normalen Funktionen stören könnten. Eine besondere Eigenschaft der Träume ist die außerordentliche Schnelligkeit, mit der sie ablaufen. Der Bruchteil einer Sekunde kann für einen langen und komplizierten Traum genügen.

Das klassische Beispiel dafür ist ein Traum, den Maury berichtet. Er träumte, daß er in Paris zur Zeit der Revolution lebte. Nach vielen Abenteuern und Bildern, die an ihm vorüberzogen, wurde er verhaftet, vor das Revolutionstribunal gebracht, vernommen und zum Tode verurteilt. Von einer zahllosen Menge gefolgt, wird er zum Schafott geführt, der Henker bindet ihn fest, das Beil faust nieder, er fühlt einen Schlag und — wacht auf, in Angstschweiß gebadet; die Stange des Bettvorhangs ist ihm auf den Nacken gefallen. Es ist wahrscheinlich, daß der ganze lange Traum durch diesen äußeren Reiz hervorgerufen wurde und sich in dem Moment ab-

spielte, der zwischen dem Niederfallen der Stange und dem Erwachen des Träumenden lag. Andererseits hat man aber auch beobachtet, daß die Vorgänge eines Traumes sich in ihrem Verlauf dem Reiz, der das Erwachen hervorruft, anpassen.

Sildebrandt gibt dafür drei Illustrationen, die zeigen, wie das Ertrönen eines Weckers auf den Träumenden wirkt. Er träumt, daß er am Ostermorgen, in Feiertagskleidung, das Gebetbuch in der Hand, durch eine schöne Frühlingslandschaft wandelt; er gelangt vor eine liebliche Dorfkirche, und wie er in den Hof tritt, vernimmt er den leisen Klang der Osterglocken. Auf einmal aber gehen diese hellen zarten Töne in ein schrilles Gebimmel über: die Weckuhr mischt sich mit ihrem Lärm darein. Ähnlich ist es mit einer Schlittensfahrt, bei der der Träumende zuerst nur das leise Läuten der Glöckchen hört, das jäh in das grelle Rasseln des Weckers übergeht. In einem dritten Traum befindet er sich mit einer Familie beim Essen, das Dienstmädchen tritt mit einem Berg von Tellern ein; er ruft ihr zu: „Vorsicht, Sie werden hinfallen!“ die Teller stürzen zu Boden, und ihr krachendes Geklirr klingt fort in dem Wecker, der ihn aus dem Schlaf stört.

Man hat auf experimentellem Wege untersucht, welche Empfindungen solche äußere Reize im Traum hervorrufen. Maury kitzelte mit einer Feder einen Schlafenden an Lippen und Nase: dieser träumte von einer schrecklichen Marter, bei der ihm eine Gipsmaske auf das Gesicht gelegt und fortgerissen worden war, so daß die Haut mit abging. Einem anderen Schläfer ließ man Wasser auf die Stirn tropfen. Er träumte, er sei in Italien und schwitze furchtbar; doch schloß sich die angenehmere Vorstellung daran, daß er, um seinen Durst zu stillen, weißen Wein von Orvieto trank. Bei der Deutung der Träume ist daher der Aufwachreiz stets zu beachten, doch muß er in Einklang gebracht werden mit der Gemütslage des Träumenden.

Sammlung für Pakete an notleidende Schweizer im Auslande

IV.

	Fr. Ct.		Fr. Ct.
Uebertrag	70,270. —	Henkel & Co. A.-G., Basel	500. —
Samariterverein Grindelwald	150. —	Ungenannt, Huttwil	10. —
Spar- & Leihkasse Thun	700. —	Mlle. Pauline Mariot, Pt. Saconnex, Genève	25. —